

28. SONNTAG IM JAHRESKREIS B

Lesungen: *Weis 7, 7-11 / Hebr 4, 12-13*

Evangelium: Mk 10, 17-23

Predigt

I

Was sollen wir tun?

Diese Frage treibt uns herum, wie sie schon den Mann herumtrieb, der vor Jesus auf die Knie fällt.

Die Antwort Jesu ist klar:

Du kennst doch die Gebote:

Du sollst nicht töten,

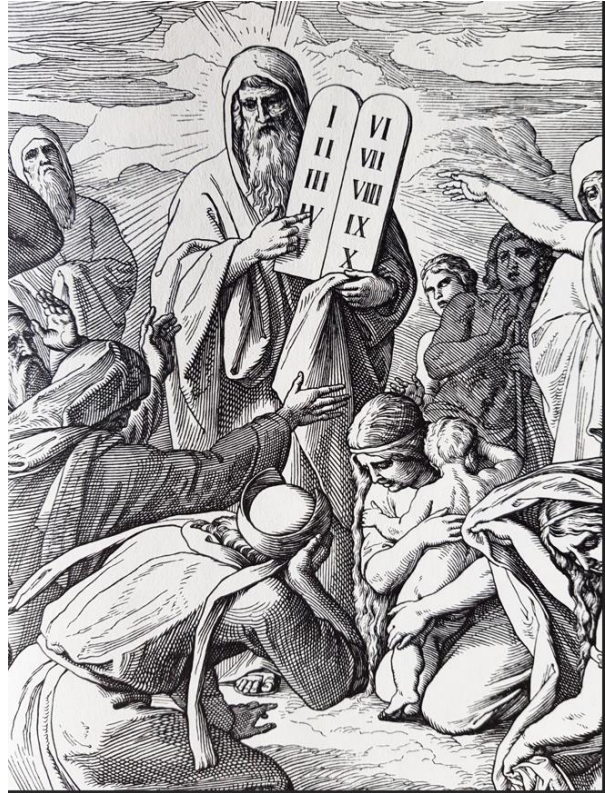
du sollst nicht die Ehe brechen,

du sollst nicht stehlen,

du sollst nicht falsch aussagen,

du sollst keinen Raub begehen;

ehre deinen Vater und deine Mutter! (Mk 10, 17ff)



Vielleicht bin ich aufs Alter hin verkorkst geworden; ich habe den Eindruck, von diesen Geboten – der jüdische Philosoph Martin Buber nannte sie Weisungen – bleibt in unseren Tagen nicht mehr viel übrig.

In politischen Diskussionen wird zwar noch von christlichen Werten geschwurbelt.

Doch diese sind längst schon ausser Kraft gesetzt.

Du sollst nicht töten?

Was ist mit den Bomben- und Raketenangriffen, die für Tausende Menschen tödlicher Alltag an den Kriegsschauplätzen sind?

Was ist mit der eifrigen Werbung für den begleiteten Suizid?

Was ist mit den cirka 11'000 Schwangerschaftsabbrüchen, die in der Schweiz gemeldet werden?

Für alles und jedes wird eine Begründung geliefert, eine Rechtfertigung gebastelt;

Kriege und Waffenlieferungen werden politisch begründet;

Freiheit und Demokratie müssten verteidigt werden.

Sterbehilfe wird mit der Würde des Menschen begründet.

Jeder habe das Recht, selbst über den eigenen Tod zu bestimmen.

Medizinisch begründete Schwangerschaftsabbrüche sind tragisch und dramatisch.
Meist aber muss das Schlagwort vom Recht auf den eigenen Bauch herhalten.

Du sollst nicht die Ehe brechen?

Sex und Treue, so die gängige Meinung, hätten nichts miteinander zu tun.
Da erstaunt es nicht, dass jeder Dritte in der Schweiz, wie in einer Umfrage festgestellt wurde, schon fremdgegangen ist.

Du sollst nicht falsch aussagen?

Was ist mit den sogenannten Fake-News?
Selbst professionelle Journalisten fallen auf Falschnachrichten herein.
Wie sollten wir denn unterschieden können, was wahr und was falsch ist?
Im Informationskrieg unserer Zeit ist derjenige stärker, der raffiniertere Falschaussagen verbreitet kann.

Das sind nur drei Beispiele aus dem Katalog, den Jesus aufzählt:

*Du sollst nicht töten,
du sollst nicht die Ehe brechen,
du sollst nicht stehlen,
du sollst nicht falsch aussagen,
du sollst keinen Raub begehen;
ehre deinen Vater und deine Mutter!*

Nüchtern betrachtet, sind diese Gebote schon längst ausser Kraft gesetzt, oft gar ins Gegenteil verkehrt.

Umso mehr wird fleissig das Cliché poliert, die Kirche hätte bei den Menschen mit den Geboten nur Schuldgefühle geweckt.

Aber ist es heute besser?

Über die Kirche wird gespottet und gelacht.
Anstelle der Kirche sind jedoch andere Kräfte getreten, die unser Denken steuern.
Auch sie produzieren Schuldgefühle produziert; einfach anders.

Der Spiess wird umgekehrt:

Wer darum ringt, bei den Entscheidungen des Alltags auch die 10 Gebote zu berücksichtigen, wer skeptisch gegenüber den Umdeutungen der Gebote ist, dem wird vorgeworfen, er gehe nicht mit der Zeit.

Man müsse die Probleme unserer Zeit wahrnehmen, wird gesagt, müsse offen sein für Neues.

Muss ich?

II

«Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?» - fragt der Mann Jesus.

Der Mann fragt nicht:

Wie kann ich am besten mit der Zeit gehen?

Er fragt nach dem ewigen Leben.

Das klingt fromm und ist kaum mehr verständlich zu machen.

Ewiges Leben?

Wir sind gefangen in der Vorstellung, erst sei die Zeit, dann komme die Ewigkeit.

Diese Vorstellung ist aber logisch falsch.

Wir kriechen da einem Denkfehler auf den Leim.

Wir leben schon in der Ewigkeit, denn alle Zeit ist aufgehoben in der Ewigkeit.

Die Zeit ereignet sich in der Ewigkeit.

Oder - um einen Vergleich zu machen:

Was in der Zeit geschieht, ist vergleichbar mit stürmischen Wellen auf dem weiten Ozean.

Wellen bleiben an der Oberfläche.

Ganz tief unten ist der Ozean ruhig.

Der Mann, der sich vor Jesus hinkniet, sehnt sich nach dieser Ruhe, nach jener tragenden Sicherheit, welche das alltägliche Leben nicht geben kann.

Er sehnt sich nach jenem Halt, von dem das Buch der Weisheit spricht:

«Ich betete und es wurde mir Klugheit gegeben;

ich flehte und der Geist der Weisheit kam zu mir.

Ich zog sie Zeptern und Thronen vor,

Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr.» (Weish 7,7)

Noch einmal: In unserer säkularen Gesellschaft sind die Gebote, die Jesus aufzählt, de facto ausser Kraft gesetzt oder pervertiert.

Man kann das machen, muss es aber nicht.

Nicht alles, was heute erlaubt ist, mit Argumenten gerechtfertigt und demokratisch legitimiert wird, ist deshalb schon in sich gut.

Nicht alles, was als fortschrittlich angepriesen wird, muss ich absegnen.

Der Mann fragt Jesus nach dem ewigen Leben und nicht, wie man zeitgemäss leben muss.

Das ist die Herausforderung in unserer Zeit, dass ich immer neu versuchen muss, mich von Gottes Wort inspirieren lassen.

Ich muss einüben darin, das Zeitgemässe vom Ewigen zu unterscheiden.

Was zeitgemäss ist, zerrinnt wie das Wasser in der Hand.
Wie vieles war einmal zeitgemäss und hat sich schon längst wieder erledigt?

Jesus erzählt von dem, was bleibt.

Wenn er dem Mann, der vor ihm kniet, den Rat gibt, alles zu verkaufen, dann ist das ein Bild dafür;
nicht das, was wir selbst erschaffen, raffen und konstruieren, führt zum Heil, sondern der Respekt vor dem einen und einzigen Gott.

«Warum nennst du mich gut?» fragt Jesus den Mann, der vor ihm kniet und sagt:
«Niemand ist gut außer der eine Gott.» (Mk 10,18)

Aber auch das gehört zum zeitgemässen Denken:
Wir wissen nicht alles, aber wir meinen, alles besser zu wissen.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg